

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

11. Jahrgang.

Wien, 1. April 1919.

Nr. 7.

Therese Krones-Andenken.

II.

Von Anny v. Newald-Grasse (Wien).

War in den einleitenden Zeilen dieser Reminiszenz* von der Persönlichkeit der Therese Krones und den von ihr hinterlassenen Andenken im allgemeinen die Sprache, so sei heute auf die Einzelheiten dieser Andenken näher eingegangen. Die Sammlung Newald dürfte jetzt (abgesehen von dem, was sich noch im Besitz von mir nicht bekannten entfernten Verwandten der Krones befinden mag) die größte sein, was Anzahl und Art der Krones-Andenken betrifft. Doch lasse ich mich gern belehren. Die Sammlung habe ich vor Jahren von der mir sehr werten Großnichte der Krones, von Fräulein Karoline Zehden in Wels (geboren 1848, gestorben 5. März 1917), erworben.

Diese durch verschiedene Quittungen und Authentiken beglaubigten Stücke aus dem ehemaligen Besitz der Therese Krones bestehen aus: einem dreiteiligen Schmuck aus Rubinen und Perlen in schöner, alter Fassung, einem Paar Ohrgehänge und einem Anhänger. Die Ohrgehänge haben in den siebziger Jahren einen anderen, sicheren Verschuß bekommen, an Stelle des dünn gewordenen alten; der Anhänger bekam zur selben Zeit eine Broschennadel. Die Fassung aller drei Stücke blieb unverändert.

Albertine Krones-Zehden hat unzählige Male ihren Verwandten erzählt, daß die „Tante Reserl“ einen ungemein langen, sehr schlanken Hals gehabt habe, und sie hat den rückwärts von einem Halsband durchgezogenen Anhänger so getragen, daß er von der obersten Linie des Halses bis zum „Halsgrüberl“ reichte. Weitere Andenken sind: eine Glückskoralle in Silberfassung, unbedingt ein Herrenuhrketten-Anhängsel, jedenfalls eine Dedikation; ein zierliches, einfaches „Petschierstöckel“ mit einem eingravierten „K“; zwei Visitkarten von Wenzel Scholz und Ferdinand Raimund; ein großes weißes Tafeltischtuch für zehn Personen. Eingewebt 10 Teller; um jeden Teller gruppiert Messer, Gabel, Löffel; in der Mitte des Tischtuches Unterlagen für drei Schüsseln, zwischen den Tellern verteilt sechs Salzfabchen, in den Ecken des Tuches je eine Vase mit Blumen. Das eingewebte Muster des Geschirrs und der Geräte ist ungemein zierlich gearbeitet, und es wäre das Stück auch ohne seine Geschichte ein originelles

Exemplar. Wenn es nur zum Erzählen anfangen könnte! Es ist nicht groß, dieses Tischtuch; und wenn jeder der eingewebten zehn Teller den richtigen aus Steingut oder Porzellan an der richtigen Stelle stehen hatte, dann dürften die Souper- oder Dinerteilnehmer wohl sehr enge aneinander gesessen haben. Alle nur möglichen kulinarischen Kunstwerke Alt-Wiens (gar bescheiden im Vergleich mit Künstlersoupers bei Sacher zum Beispiel aus dem Jahre 1913) oder einfachere Darbietungen, wie: Schinken, Butter, Rettich und Bier, mögen bei lustigen Gelagen, wie sie die Krones so sehr liebte, in ihrer Wohnung über das weiße Tuch gewandert sein; und gar manchem „Stingelglas“, gefüllt mit goldigem „Alsecker“, oft auch mit Champagner, zerbrach der Fuß auf diesem vielleicht kostbarsten Stück Tafelwäsche der Krones. Heiße Händedrucke mögen seine herabhängenden Kanten verborgen haben. Es hat die Stimmen seiner Besitzerin, Raimunds, von Scholz, Wenzel Müller, Schuster, Tomaselli und wie alle Freunde und Freundinnen der Diva hießen, gehört, wie sie in Lebenslust und Wehmut, in Freude und Zorn, in Liebe und Haß ertönten. Auch das harte Deutsch Jaroszynskis. Und es hat sie alle gesehen. Schade, daß es nicht die Eigenschaften eines Grammophons und zugleich eines Spiegels hat; — dann wüßte man, wie Raimund und die Krones gesungen haben. Und dann wüßte man, wie die Krones, die vielleicht oft auf diesem Tischtuch Brotkügelchen gedreht hat, ausgesehen habe, ob die beiden Bilder, die auch zur Sammlung gehören, ähnlich sind.

Das eine Bild zeigt ein Brustbild der Künstlerin (Lithographie — leider so ungeschickt beschnitten, daß der Name des Steinzeichners fehlt; als Drucker erscheint Mansfeld) als Luise in der Zauberparodie „Kabale und Liebe“. Nach der Familientradition soll dies das beste Bild der Krones und ein von ihr „bestelltes“ gewesen sein. Es zeigt sie in einem prächtigen „Spitzleib“ mit bauschigen Ärmeln, reichem Schmuck und einem federn- und bändergeschmückten Hut. Das Bild steckt in dem Originalrahmen, in dem es im guten Zimmer der Künstlerin hing.

Das zweite Bild zeigt ein Szenenbild: die Krones und Raimund (diesen als Aschenmann!). Auch dieses Bild soll nach ihren Angaben angefertigt sein und zierte ihre Wohnung. Leider verschwand der Originalrahmen, und Josef Krones, ihr Bruder, ließ in den dreißiger Jahren

* Vergleiche Artikel der „Internationalen Sammler-Zeitung“ vom 15. März 1919.